

Alpengarten Schynige Platte

Autor(en): **Hegg, Otto / Hegg-Nebiker, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **267 (1994)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alpengarten Schynige Platte

Auf der Schynigen Platte ob Interlaken findet man ein besonderes Kleinod: den höchstgelegenen Alpengarten der Schweiz. Hier sind die Pflanzen der Schweizer Alpen unter den gleichen Bedingungen zu bewundern wie in der freien Natur, dies im Unterschied zu den meisten anderen Alpengärten, die Arten der Gebirge aus aller Welt zeigen.

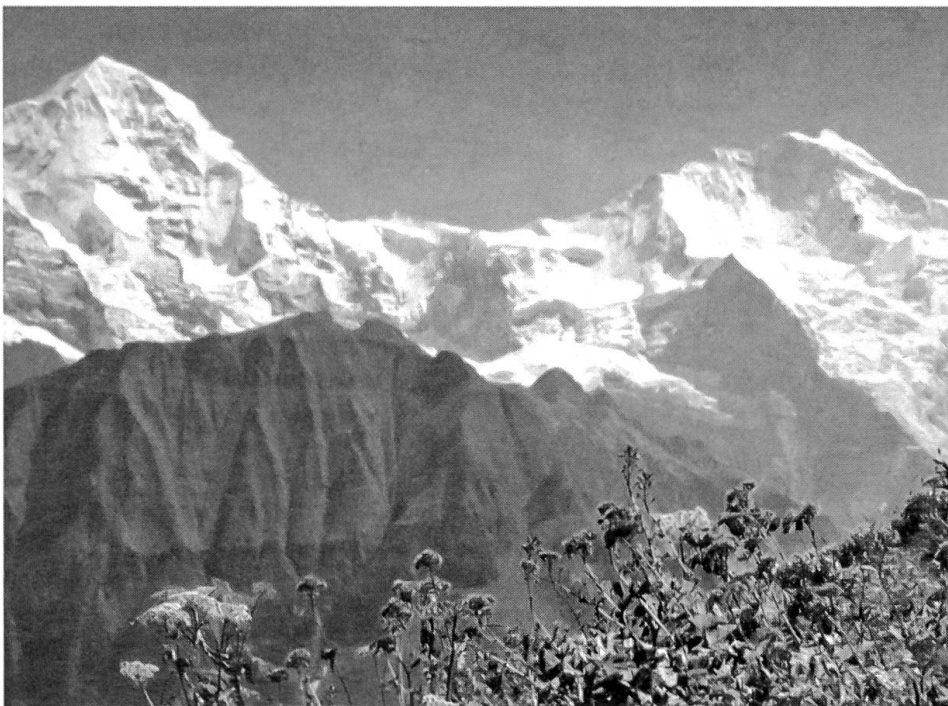
In der Natur wächst keine Pflanze an jeder beliebigen Stelle. Jede stellt an ihre Umwelt, an ihren «Standort», ganz bestimmte Ansprüche. Sind diese erfüllt, so ist sie vorhanden, stimmt irgend etwas nicht, so fehlt sie. Andere Arten mit sehr ähnlichen Ansprüchen wachsen häufig gemeinsam mit ihr. Sie bilden eine Lebensgemeinschaft, eine Pflanzengesellschaft. Der Alpengarten Schynige Platte soll möglichst viele Arten, die in den Schweizer Alpen vorkommen, in ihren Pflanzengesellschaften zeigen.

Viele dieser Gesellschaften und damit auch der Arten waren bereits vor 1929, vor der Gründung des Gartens, an Ort und Stelle vorhanden. Sie sind auch in der näheren Umgebung immer wieder anzutreffen. Für sie gilt, dass der Alpengarten eine gute Einführung für einen Spaziergang zum Oberberghorn oder auch aufs Faulhorn bietet, da die vorkommenden Arten etikettiert sind. Das betrifft vor allem folgende Gesellschaften:

Blaugrashalde: Die besonders blumenreichen Stellen in den Alpen gehören sehr oft dieser Gesellschaft an. Sie kommt an steilen, nach Süden ausgerichteten Hängen auf Kalkunterlage vor. Man kann darin auf einem einzigen Quadratmeter bis 50 verschiedene Pflanzenarten finden, ganz zu schweigen von all den Insekten, Spinnen, Schnecken, Würmern usw., die ebenfalls in der gleichen Lebensgemeinschaft existieren.

Rostseggenhalde: Hier dominieren die Blätter der grasartigen Pflanzen das Bild. Sie hängen wie gekämmt den steilen, oft nach Norden gerichteten Hang herab, ebenfalls über Kalkunterlage. Unter den Grasblättern findet man auch sehr viele weitere Arten. Viele solche Stellen wurden früher regelmässig, etwa alle zwei Jahre, gemäht, um Wildheu zu gewinnen.

Milchkrautweide: Diese Pflanzengesellschaft ist fast auf jeder Alp anzutreffen. Es sind die guten, produktiven Alpweiden in der

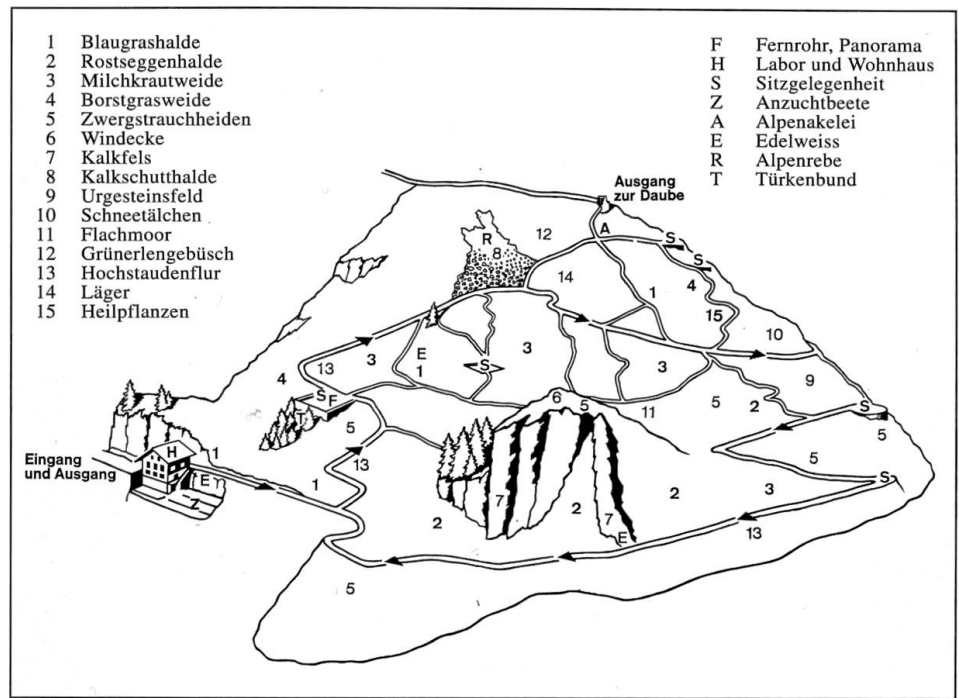


Nähe der Alpküthen; sie werden regelmässig mit Mist gedüngt und enthalten viele Futterpflanzen, die für den guten Geschmack des Bergkäses verantwortlich sind.

Borstgrasweide:

Etwas weiter weg von den Alpküthen wurde früher kaum je Mist hingetragen. Hier wurde also recht intensiv genutzt, die mit dem Futter entnommenen Pflanzennährstoffe jedoch nicht ersetzt. Der übernutzte Boden kann nur noch ganz anspruchslose Pflanzen ernähren. Auch diese Pflanzengesellschaft kann aber sehr artenreich und bunt sein.

Auf der Schynigen Platte gibt es kaum Vegetation nasser Böden. Ebenfalls fehlt kalkfreies Gestein. Um auch die Pflanzen dieser Stellen zeigen zu können, wurden ein alpiner Sumpf und ein Urgesteinsfeld künstlich angelegt. Hier hat sich das ökologische Gleichgewicht in der kurzen Zeit seit der Gründung des Gartens noch nicht einstellen können. Man kann diese künstlichen Anlagen gut erkennen: Die Pflanzen stehen locker, sie sind zum Teil weniger üppig als an den Stellen, wo sie natürlicherweise vorkommen, man sieht viel offenen Boden dazwischen. In ähnlicher Art wurde auch eine Kalkschutthalde künstlich angelegt, die aber heute sehr natürlich aussieht und wo so viele Kleinodien der Alpenflora in nächster Nachbarschaft wachsen wie nirgends in der freien Natur. Das kommt allerdings nicht von selber: Die intensive, vorsichtige Pflege durch die Gärtnerinnen ist dafür unbedingte Voraussetzung.



Alpengarten Schynige Platte (Vogelschau von Südosten)

Die Schynige Platte liegt in einer günstigen Höhe, in der Nähe der natürlichen Waldgrenze. Das heisst, dass sich die meisten Arten ohne grosse Schwierigkeiten kultivieren lassen, die in tieferen Lagen Probleme bereiten. Nur wenige echt hochalpine Arten kümmern auch hier noch, trotz bester Fürsorge durch die Gärtnerinnen. Es sind vor allem jene Arten, die bis auf die höchsten Gipfel der Alpen vorkommen, so etwa der Gletscherhahnenfuss. Er wächst, muss aber, wie andere Arten auch, immer wieder nachgepflanzt werden, aus Samen, die entweder im Alpengarten selbst oder in der Natur gesammelt wurden.

Zur Zeit der Gründung des Gartens zeichnete Dr. Werner Lüdi eine Vegetationskarte des Areals. Der Vergleich mit den heutigen Verhältnissen erlaubt interessante Aussagen über ökologische Veränderungen in diesen mehr als 60 Jahren. So sind etwa die Borstgrasweiden, die Lüdi beschrieb, heute weitgehend verschwunden. Die Beweidung durch das Vieh fand nicht mehr statt, die Vegetation hat sich entsprechend weiterentwickelt, in Richtung auf



die Milkrautweide. Andererseits hat sich das Läger, das 1929 durch intensive Düngung mit Mist geschaffen wurde, recht gut erhalten, sich allerdings stark ausgedehnt und weitere Flächen eingenommen, die ursprünglich von anderen Gesellschaften bestanden waren.

Aus diesen Beobachtungen sowie aus von Lüdi direkt angelegten Versuchen lassen sich heute spannende ökologische Schlüsse ziehen, die etwa für die Naturschutzpraxis ausserordentlich wertvoll sind.

Der Alpengarten ist fast so lange geöffnet, wie die Bahn auf die Schynige Platte fahren kann. Günstige Zeiten für einen Besuch sind der Frühling (Mitte Juni), dann blühen die häufigen Arten und verwandeln die entsprechenden Teile des Gartens in ein Blumenmeer. Im Sommer (Mitte Juli) kann man am meisten blühende Pflanzen antreffen, während im Herbst (Ende August/Anfang September) die Hochstauden ihre volle Pracht entfalten. Bei schlechtem Wetter kann man in einer Ausstellung wenigstens einen Teil der Schönheit sehen und sich mit

allerhand interessanten Zusammenhängen vertraut machen.

Auf der Schynigen Platte ist die Situation für den Alpengarten besonders günstig: Er befindet sich direkt neben der Bergstation der Bergbahn, ist also sehr leicht zugänglich. Er wird wissenschaftlich betreut durch das Systematisch-Geobotanische Institut der Universität Bern, das auch jedes Jahr Kurse über Alpenbotanik für die Lehrerfortbildung und für Studenten organisiert. Der Verein «Alpengarten Schynige Platte» ist zuständig für das ökonomische Bestehen des Gartens. Die

Jahresbeiträge der Mitglieder reichen in normalen Jahren etwa für den Unterhalt der Wege, während die Eintrittsgelder der Besucher etwa die Löhne des Personals decken.

SOLL MAN'S GLAUBEN ODER NICHT?

Wird in Brasilien eine Frau als Zeugin vor Gericht geladen, geniesst sie das Recht, ganz nahe an den Richter heranzutreten und ihm ihr Geburtsjahr ins Ohr zu flüstern.

* * *

Der schwedische Ethnograph Dr. Strandberg veröffentlichte vor kurzem die Ergebnisse seiner Forschungen, die ihn in alle fünf Erdteile unseres Planeten führten.

Seinen Feststellungen zufolge sind die Finnen die schweigsamsten aller Menschen. Die gesprächigsten und temperamentvollsten hingegen sind Italiener, Brasilianer und Mexikaner.